

Hansel von Dietfurt.

Als ich einmal vor mehreren Jahren auf einer Wanderung war, kam ich müde und hungrig genug im Wirthshaus zu Gemünden am Main an, und während ich mich da an Weißbrod und einem Schoppen Wein labte, trat ein Mann mit einem Knäblein herein und setzte sich höflich grüßend in meiner Nähe nieder, um da zu seinem Schwarzbrod ein Glas Aepfelmost zu trinken. Der Mann fiel mir auf; er war von stattlicher Figur, und sein Anzug, bis auf den linken Aermel, welcher etwas zerrissen schien, ganz sauber. Mehr aber, als der Mann selber, gefiel mir sein kleines, rothbackiges Bublein, das von Zeit zu Zeit auf mich und mein Weißbrod hinschaute, so daß mirs schien, es möchte wohl lieber Weißbrod mit mir essen, als Schwarzbrod mit seinem Vater. Ich winkte daher den Kleinen zu mir hin, und wir beide wurden, beim gemeinsamen Frühstück, gar bald gute Freunde. Dies schien dem Alten auch zu gefallen; wir kamen miteinander ins Gespräch, und ein Wort gab das andre, so daß ich den Mann zuletzt fragte, wer er sei und wie er heiße?

Ich bin, so erzählte mir nun derselbe, der Hansel von Dietfurt; und, so wie ich nun aussehe, sieht mirs freilich niemand an, daß ich so weit in der Welt herumgekommen bin; denn ich bin nicht blos in Weissenburg und Ansbach, sondern sogar in Holland und